1244-1994 : 750 Jahre Trimbach

Autor(en): **Lutz, Hanspeter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **56 (1994)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-862412

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

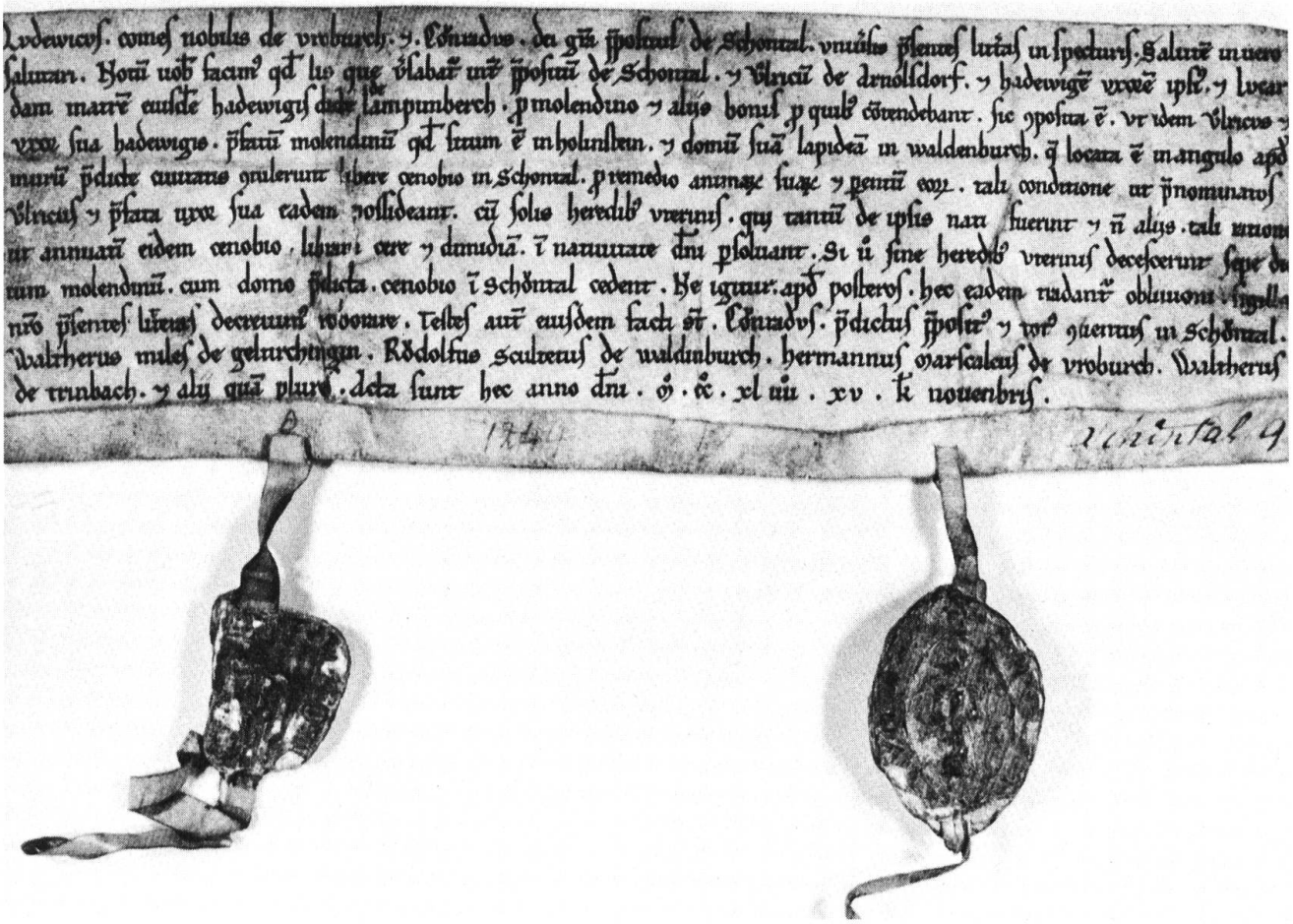
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

1244 – 1994
750 Jahre Trimbach

Von Hanspeter Lutz

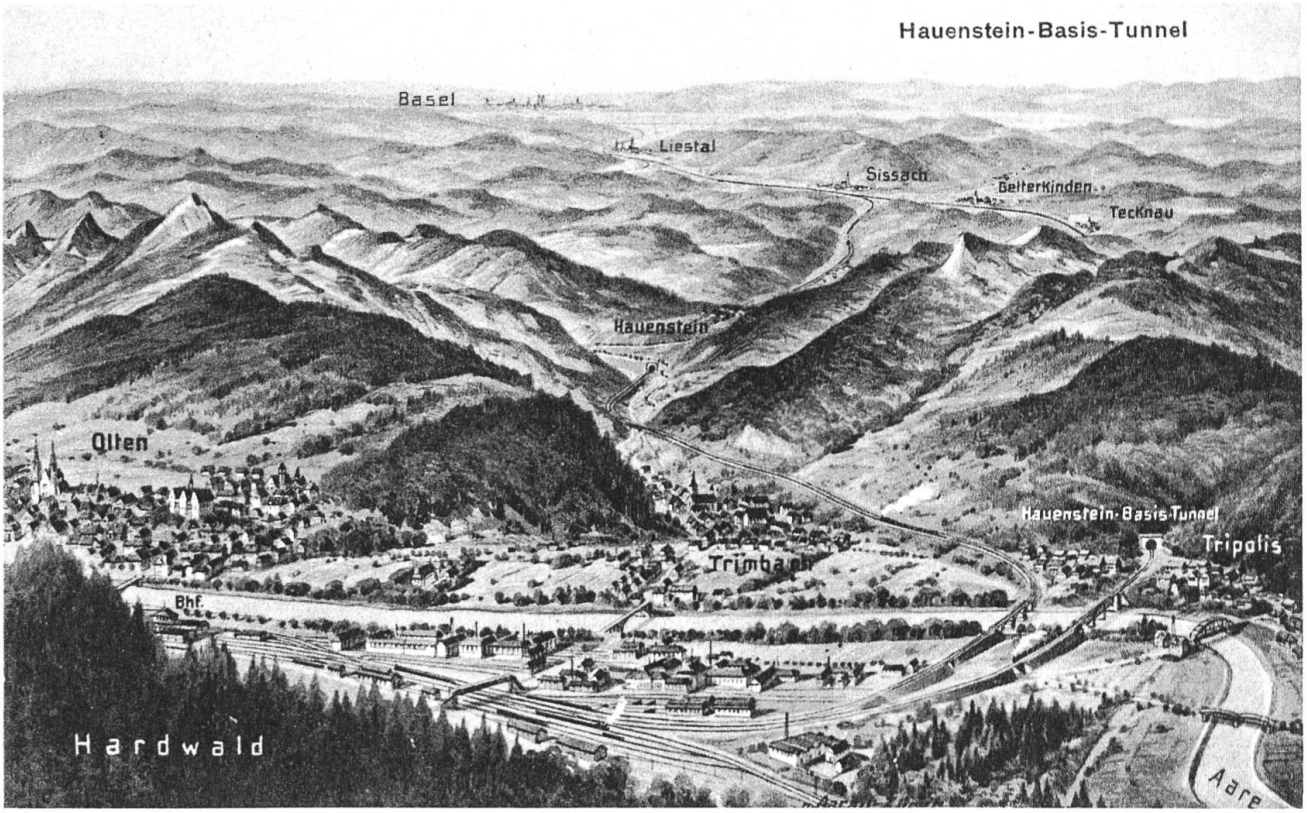


Die älteste Urkunde, welche den Namen Trimbach erstmals erwähnt, datiert vom 18. Oktober 1244. Darin erscheint Waltherus de Trinbach als Zeuge bei einem Streit um die Mühle von Hölstein. Das lateinisch geschriebene Dokument liegt im Staatsarchiv Basel (Orig. Pergament 8,5 × 25 cm).

Dieses Jahr darf die solothurnische Gemeinde Trimbach auf ihr 750jähriges Bestehen zurückblicken, wobei der Grund zum Jubiläum in einer vom 18. Oktober 1244 datierten Urkunde zu finden ist. Mit verschiedenen Veranstaltungen, welche sich über den Grossteil des laufenden Jahres erstrecken, soll dieses besonderen Anlasses gedacht werden. Das offizielle Fest wurde auf den 2. Juli 1994 festgelegt. Trimbach ist ursprünglich ein Strassendorf am Fusse des Untern Hauensteins. Es grenzt im Süden an Olten, mit dem es heute gänzlich verwachsen ist. Im Zusammenhang mit dem Bau des Hauensteintunnels wurde Trimbach Ende des 19. Jahrhunderts ein Wohn- und Industriedorf, das dann in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein beachtliches Wachstum der Bevölkerung erlebte, wovon beispielsweise im Jahre 1985 praktisch drei Viertel der Erwerbstätigen auswärts arbeiteten.

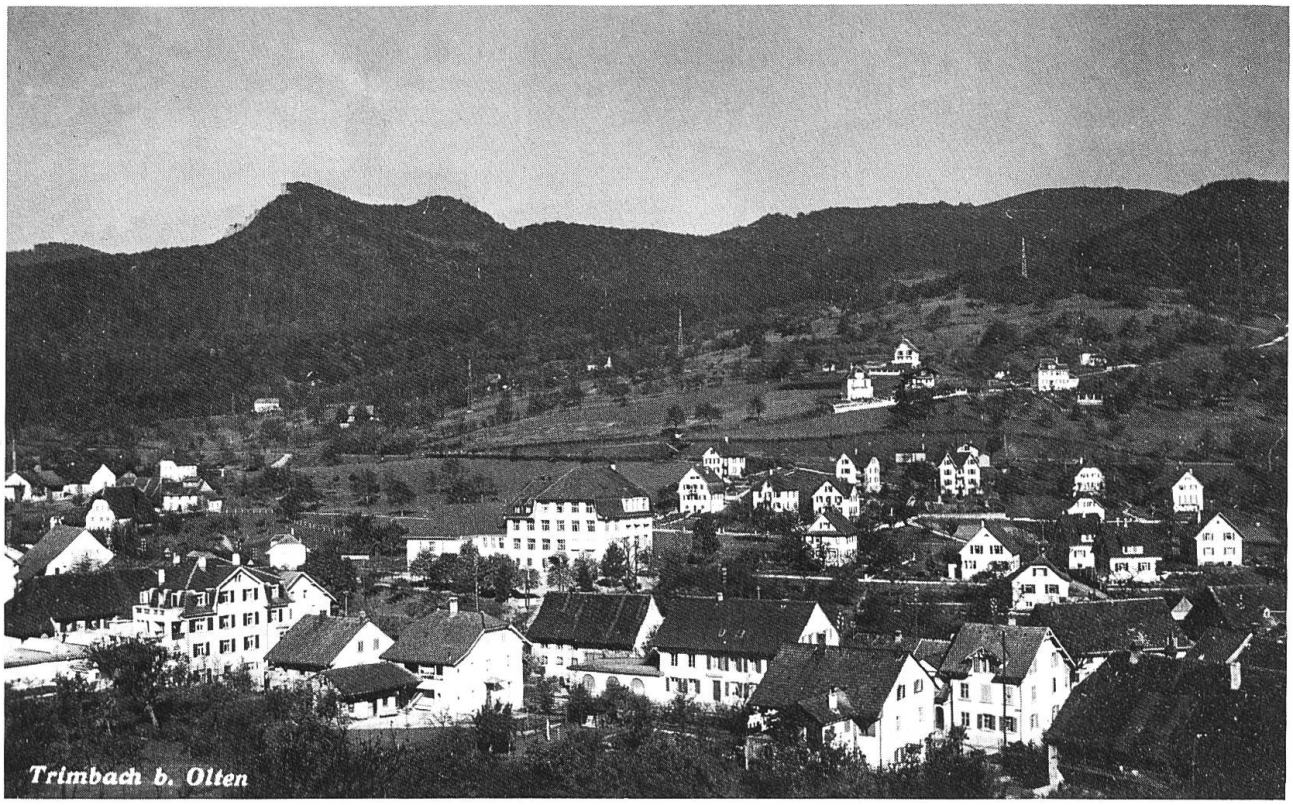
Erste Zeugen der Besiedlung

Erste Spuren menschlicher Besiedlung im Gebiet des heutigen Dorfes entdeckte man sowohl im Talgrund als auch auf den seitlichen Anhöhen. Diese deutlichen Zeugen stammen aus der neolithischen Zeit (3000–



Trimbach um 1916/17. Rechts: Das Arbeiterdorf Tripolis. Links davon: Neue und alte Hauensteinlinie. Mitte: Katholische Mauritius-Kirche. Vorne: Bahnhof Olten.

1800 v. Chr.). Auch aus der nachfolgenden Bronzezeit (1800–800 v. Chr.) wurden Überreste gesichert. Dieses Gebiet scheint damals bereits regelmässig bewohnt gewesen zu sein, wurden doch auch Funde aus der Eisenzeit, insbesondere aus der Hallstatt- (800–400 v. Chr.) und der La-Tène-Zeit (400–58 v. Chr.) zutage gefördert. Gerade die Funde aus der letztgenannten Epoche deuten nach Bruno Amiet darauf hin, dass der Untere Hauenstein auch während der gallischen Völkerwanderungen begangen worden sein musste. Aus der römischen Zeit wurden Münzen sowie ein Mosaikboden freigelegt. Dass der *Untere Hauenstein* zur Zeit der römischen Herrschaft eine nicht zu unterschätzende Rolle spielte, scheint heute unwidersprochen zu sein. Dass an diesem Weg nach Augusta Raurica in Trimbach mehrere Kleinsiedlungen standen, darf deshalb nicht erstaunen. Seitdem am 1. Februar 1993 am Untern Hauenstein, an der Gemeindegrenze zu Hauenstein, in fünfzig Zentimetern Tiefe eine Fahrspur aus römischer Zeit — mit einer Reifenbreite von 8 cm — freigelegt werden konnte, ist der Durchgang durch den Fels als römisch anerkannt. Somit hatte die römische Jurastrasse praktisch in einer Geraden aus dem Aaretal über den Untern Hauenstein ins Hombergertal geführt. Damit war auch Trimbach römisch, wie dessen Name belegt, der aus «terminus pagus», Gutshof an der Grenze oder Grenzhof, abgeleitet wird. In der nachrömischen Zeit gelangten zur Zeit der Völkerwanderungen germanische Völkerstämme in unser Land. Trimbach blieb damals eine Art Grenzland zwischen den nach 455 n. Chr. dauernd angesiedelten Alemannen und den benachbarten Burgundern. Gräberfunde vorab im Trimbacher Kirchfeld bestätigen die Annahme, dass dieser Germanenstamm schon in der früheren Zeit im Gebiet Trimbachs ansässig geworden war. Deshalb ist die um das Jahr 500 angenommene Gründung eines alemannischen Urdorfes sicher vertretbar. Bis zum Mittelalter entwickelte sich die am Bach und am Verkehrsweg gelegene Siedlung zu einem Dorf von Bedeutung.



Trimbach um 1928. Mitte: Schulhaus Mühlematten, 1912. Dahinter: Bahnlinie mit Bahnhof zwischen zwei Wohnhäusern. Linker Bildrand, Mitte: alte Mühle, leicht schräg darüber Kreuz (= Standort der ehemaligen Notkirche).

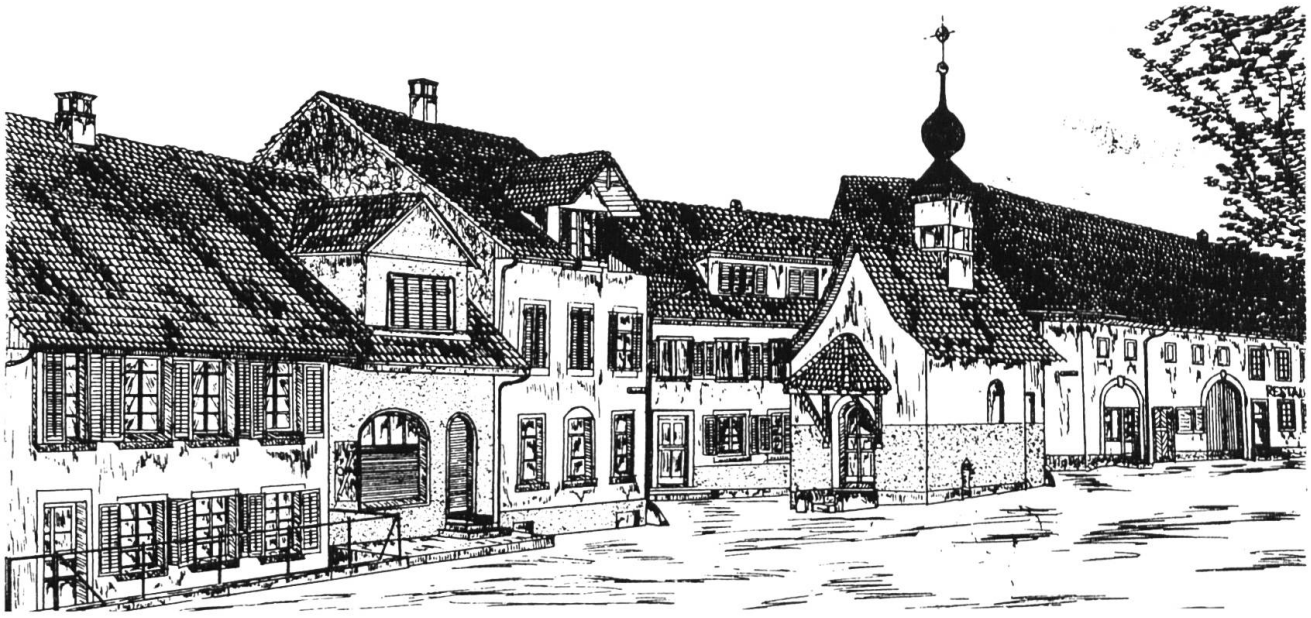
Aus den Anfängen des Dorfes

Trimbach gehörte zur alten Herrschaft der Froburger, die erst um die Wende vom 11. ins 12. Jahrhundert in der Geschichte auftauchte und deren Stammsitz bei Trimbach im Buchsgau lag. Trimbach war Mittelpunkt der alten Grafschaft Froburg. Ihren ausgedehnten Besitz verwalteten die Froburger mit einem grossen Stab von Ministerialen, deren einer, Waltherus de Trinbach, in Zusammenhang mit einem Streit um die Mühle von Hölstein und dessen gütliche Beilegung in einer diesbezüglichen Urkunde vom 18. Oktober 1244 erscheint. Damit ist Trimbach erstmals urkundlich erwähnt.

Nachdem das Basler Erdbeben von 1356 die Froburg zerstört hatte und das Geschlecht 1366 endgültig erloschen war, erlebte Trimbach eine ziemlich wechselvolle Geschichte. Beim Tod des letzten Froburgers wurde Trimbach zum nidauischen Ganzen geschlagen. Etwas später war es in den Händen von Thomas von Falkenstein, der die reiche Herrschaft Gösgen wegen grosser Schulden am 24. März 1458 an die Stadt Solothurn verkaufte, die seit 1463 im Niederamt die Rechte des Landgrafen ausübte, unter anderem also die hohe Gerichtsbarkeit. Es entstand unter anderem das Gericht Trimbach mit Hauenstein, Ifenthal und Wisen mit zwei Untervögten zu Trimbach und Wisen. Um 1500 war Trimbach auch Zollstätte. Dass der Verkehr über den Untern Hauenstein äusserst rege war, belegt die Tatsache, dass in Trimbach im 19. Jahrhundert an die 200–250 Pferde für den Transport über den Pass bereitstanden.

Von der Reformation bis zum Kulturkampf

Als Bern, an das die Kirchensätze von Olten und Trimbach nach Aufhebung des Stiftes Zofingen im Jahre 1528 gefallen waren, versuchte, neugläubige Prediger in diese Gemeinden zu entsenden, löste dies den Unmut der Bevölkerung aus. In der von der Regierung in Solothurn verlangten Abstimmung beschloss Trimbach mit weitern 21 Ge-

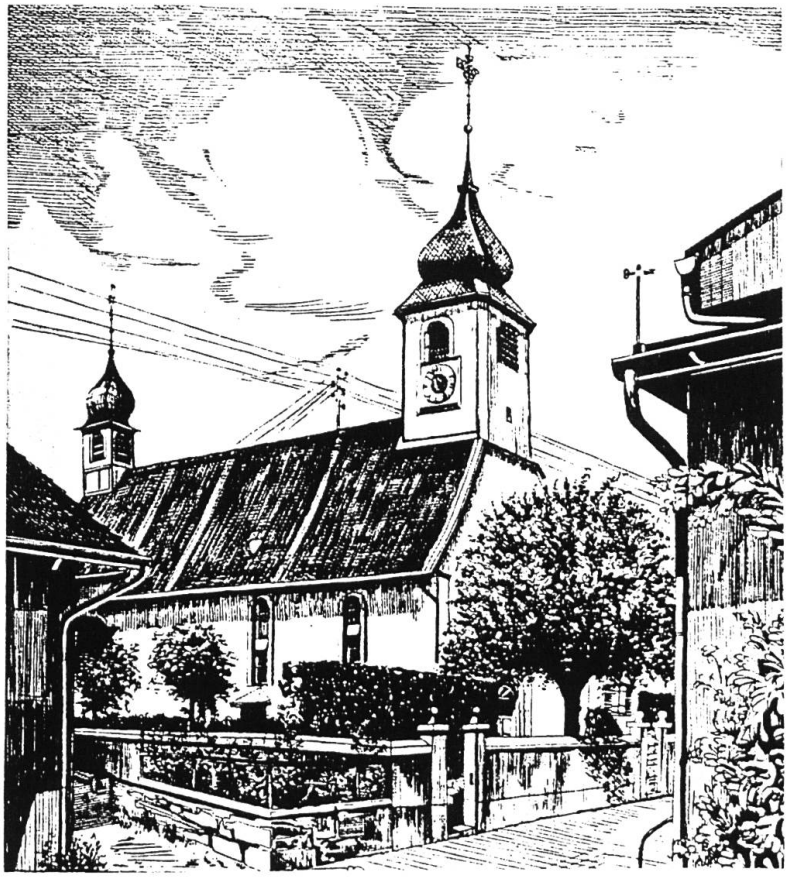


Dreifaltigkeitskapelle mit Dorfteil, um 1950. Radierung von Friedrich Buchmüller. Manuelle Drucke Trimbach.

meinden beim alten Glauben zu verbleiben. Aber erst 1539 ermöglichte der Wyniger Vertrag, dass die Kollaturen zu Trimbach an das Stift Schönenwerd gingen, womit man in Trimbach wieder den katholischen Gottesdienst feiern durfte. Die Lage beruhigte sich gegen Ende des Jahrhunderts insofern, dass eine Zeit des *Kirchenbaus* anbrach: Zwischen 1600 und 1650 erhielten 15 Kirchgemeinden neue Gotteshäuser. Neu entstanden auch einige Kapellen wie die Dreifaltigkeitskapelle von Trimbach im Jahre 1600. Eine weitere, grössere Zahl von Sakralbauten entstand in den letzten Jahren des Ancien Régime. So wurde die baufällige Mauritius-Kirche abgerissen und zwischen 1774 und 1776 an der gleichen Stelle wieder aufgebaut. Eine frühere Kirche, die an einem andern Ort stand als die heutige, war 1279 und 1630 dem Feuer anheimgefallen. Heute wird allgemein angenommen, dass die Kirche von Trimbach schon im 12. Jahrhundert von den Grafen von Froburg gestiftet wurde. Allerdings wäre eine frühere Mauritius-Kirche nicht ausgeschlossen, da mehrere Ortschaften des 7. Jahrhunderts diesem Heiligen schon Kirchen geweiht hatten.

Eine unerfreuliche Entwicklung bahnte sich mit dem 18. Juli 1870 an, als das Vatikanische Konzil zu Rom die Lehre von der Unfehlbarkeit und dem Universalepiskopat des Papstes zum Dogma erhob. Dies führte auch im Kanton Solothurn zu heftigem Widerspruch, was unter anderem auch in Trimbach anno 1873 zur Gründung einer *christkatholischen Kirchgemeinde* führte. Auf Verlangen des liberalen Vereins verbot der Gemeinderat von Trimbach dem Ortspfarrer im gleichen Jahr, den Versammlungen des katholischen Männervereins beizuwohnen, da seine Anwesenheit in diesem im wesentlichen politischen Verein nur Hass und Zwietracht säe. Die konfessionellen Auseinandersetzungen spalteten die Katholiken so weit, dass die christkatholische Mehrheit die Pfarrkirche als ihr Gotteshaus bezeichnete, so dass die Katholiken, die beim alten Glauben blieben, im Jahre 1879 eine Notkirche aus Holz errichteten. Eine neue römisch-katholische Kirchgemeinde konstituierte sich aber erst 1888. Sie machte auf das alte Kirchenvermögen Rechtsansprüche geltend, worauf 1896 dessen Ausscheidung erfolgte. 1905 kam es zwischen den beiden katholischen Konfessionen zum «Kirchenputsch» – wegen der Kirchenbenützung. Drei Jahre später wurde diese Angelegenheit vor Bundesgericht geschlichtet, so dass die römisch-katholischen Einwohner Trimbachs im Jahr darauf wieder in ihre Kirche einziehen konnten. Im gleichen Jahr durften auch die Christkatholiken ihr eigenes Gotteshaus, die Kreuzkirche, beziehen. Damit schloss sich eine trübes Kapitel der Dorfgeschichte.

Kirche von 1776 (vor 1942).



Die Entwicklung bis heute

Das 19. Jahrhundert brachte der Gemeinde auch zahlreiche Neuerungen und weitere Umwälzungen, die sich auf das nächste Jahrhundert erstrecken sollten. Während die Dorfstrasse bereits 1772 hatte verbreitert werden müssen, wurde 1848 die *Postverbindung* mit Olten hergestellt. Zehn Jahre später erfolgte die Eröffnung des *Hauenstein-Tunnels,* doch erhielt Trimbach seinen *Bahnhof* erst 1916. Zuvor mussten in Trimbach noch die ersten Telefone Einzug halten.

Zu jener Zeit gab es in Trimbach *Berufe,* denen man heute im Dorf nicht mehr nachgehen kann oder die gänzlich verschwunden sind. So arbeitete man beispielsweise in der Eisenerzgrube, im Steinbruch, in der Kalkfabrik, in einer der sieben Gipsmühlen, in der Ziegelei, in der Brauerei, in der Landwirtschaft, in der Mühle (bis 1958) oder betätigte sich als Strumpfweber, Tuchbleicher, Färber, Nagelschmied oder als Tunnelarbeiter (1853–1858).

Die *heutige Palette von Berufen* hat ein ganz anderes Erscheinungsbild: Neben Land- und Forstwirtschaft sind das Handwerk, das Gast- und das Baugewerbe stark vertreten. Weitere Betätigungsfelder findet man in den folgenden Betrieben und Bereichen: Biskuit-Fabrik, Tiefdruck, Fensterbau, Glasherstellung, Armaturenfabrik, Carrosseriewerke, Möbelbranche, Herstellung von Verpackungsmaterialien usw.

Im Vergleich zur zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts nimmt sich der Wandel der ersten geradezu bescheiden aus. Erstes Ereignis von Bedeutung war die Wahl des ersten Bürgergemeinderates von 1900. Wichtig war alsdann der Bau des Hauenstein-Basis-Tunnels (1912–1916), der das Arbeiterdorf *Tripolis* bei Trimbach entstehen liess, welches bis zu 3000 Personen umfasste und samt der Italienerschule die ganze Infrastruktur eines Dorfes kannte.

Nachdem die Bevölkerung seit 1900 von 2066 auf 4622 Seelen im Jahre 1950 angewachsen war, erlebte Trimbach in den fol-

Teilansichten Trimbachs um 1990: Oben: Links die reformierte Johannes-Kirche von 1952. — Mitte Coop (Flachdach), Johannes-Kirche und Teil des Kirchfelds links davon. — Rechts die katholische Mauritius-Kirche. Unten: Blick von der Baslerstrasse in die obere Brückenstrasse. Rechts: Blick ab Höhe Schulstrasse die Baslerstrasse hinaus Richtung Mauritius-Kirche und Hauenstein ganz hinten.

genden Jahren einen unerwartet grossen *Anstieg der Wohnbevölkerung*. Sie erreichte 1967 den Höchststand von 7704 Personen, so dass Planer davon ausgingen, Trimbach würde im Jahr 1980 Stadtgrösse erreichen. Dieser sprunghafte Anstieg der Bevölkerung hatte eine rege Bautätigkeit zur Folge: 1951–1959 wurde die Baslerstrasse, die das Dorf durchzieht, verbreitert und beidseitig mit Trottoirs versehen. Da auch die Zahl der Reformierten stark angewachsen war, erhielten sie 1952 die Johanneskirche. Fünf Jahre später weihten die Katholiken ihre Bruder-Klaus-Kapelle ein, die 1980 im Hinblick auf die 1942 umgebaute und wieder zu renovierende Mauritius-Kirche überholt werden musste.

1966 erhielt Trimbach eine moderne Wasserversorgungs-Anlage. In den Jahren 1980/81 renovierte die römisch-katholische Kirchgemeinde ihre *Kirche* für 2 050 000 Franken. Dabei wurden der Glockenturm von 1942 sowie der Barockaltar und die Seitenaltäre des 19. Jahrhunderts belassen. Ein Entscheid der Kirchgemeinde-Versammlung vom 30. November 1979 verlangte eine Holzdecke und veranlasste so das Verschwinden der beiden Deckengemälde «Himmelfahrt» und «Krönung Mariens». In Zusammenhang mit der Überbauung «Zentrum» wurde 1993 eine *Mehrzweckhalle,* der Mühlemattsaal, verwirklicht.

Schulen, Jugend, Bevölkerung

Wegen des explosionsartigen Anstiegs der Bevölkerung platzten auch Trimbachs Schulen aus allen Nähten. Nach der Errichtung der ersten ständigen Schule im Jahre 1717, genügten die vorhandenen Räumlichkeiten, bis 1828 das Brüelmatt-Schulhaus (Altes Schulhaus) bezogen werden konnte. Die Eröffnung einer Bezirksschule in Trimbach be-

Trimbach um 1990: Vordere Mitte: Kantonsspital Olten — Schwesternhaus (Hochbau) und Dienste (hoher Kamin) stehen auf Trimbacher Boden. — Rechter Bildrand: Schulhäuser Leinfeld (hinter Sportplatz) und Gassacker I und II. — Mitte: reformierte Johanneskirche, links davon Kirchfeld und anschliessend Schulhaus Mühlematten. Weiter links: katholische Mauritius-Kirche und christkatholische Kreuz-Kirche (leicht aus den Bäumen herausragend). Schräg darüber Schulhaus Brüelmatt und dahinter, hinter dem Feld, Schulhaus Gerbrunnen.

wirkte den Bau des Mühlematt-Schulhauses, das 1912 bezugsbereit war und 1938 erweitert wurde. Ab den 50er Jahren folgten sich dann die *Schulhaus-Neubauten* in praktisch regelmässigen Abständen, da die Klassenzahlen ab 1949 von 11 auf 38 im Jahre 1975 emporgeschnellt waren: Leinfeld (1954), Gassacker I (1961), Gassacker II (1969) und Gerbrunnen (1975).

Während die Arbeitsschule schon seit 1838 bestanden hatte, wurde die Sekundarschule 1955 geschaffen. Es folgten ihr die Werkklassen (1962) und die Musikschule (1964/65), welche ihre Tätigkeit mit 288 Schülern aufnahm. Schliesslich wurden die vier katholischen Kindergärten auf 1979 der Einwohnergemeinde übergeben.

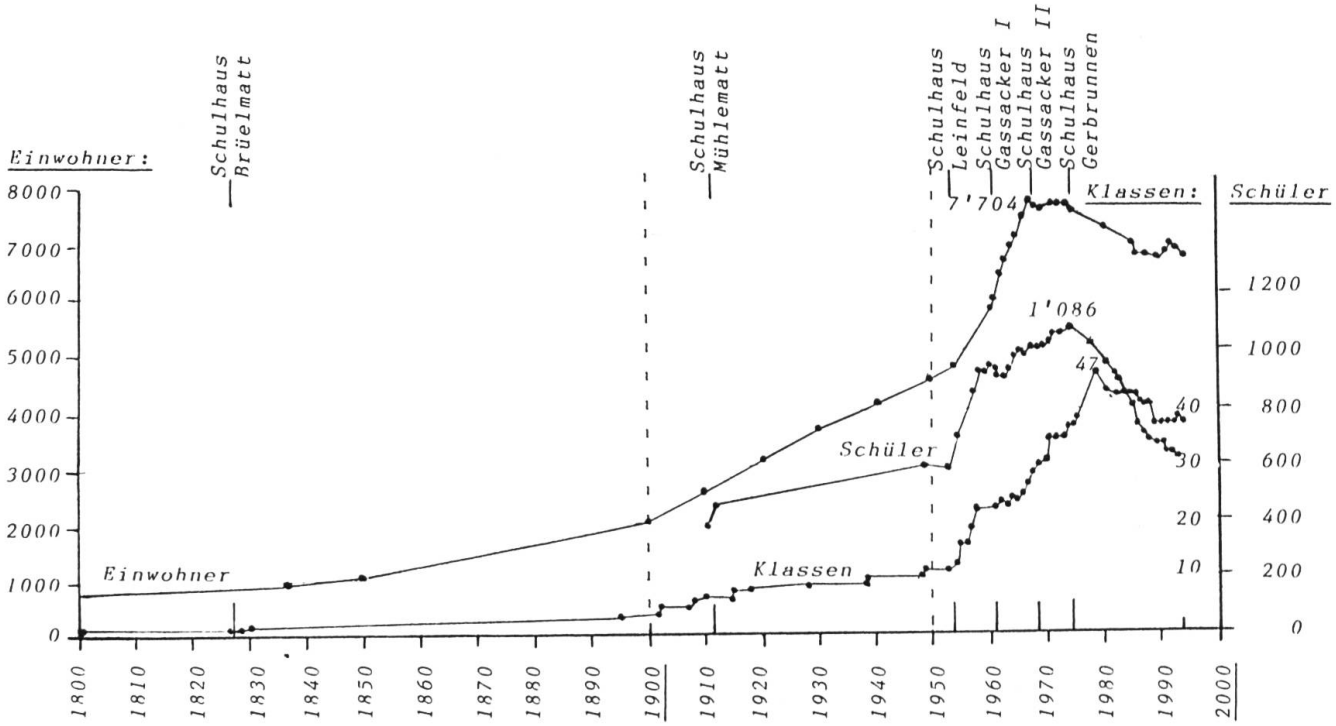
Die zusehende Verbauung des Lebensraumes führte auch zum Trimbacher *Jugendbericht,* der 1983 dem Ammannamt übergeben werden konnte. Einige der darin enthaltenen Postulate sind wie folgt verwirklicht: Mit der Erstellung des Mühlemattsaales (Postulat 22) konnte auch eine Art Jugendtreff (Postulat 1) erstellt werden. Massnahmen zur Verkehrsberuhigung (Postulat 26) sind noch in Ausführung begriffen, und mit der neugeschaffenen Informationsseite im «Niederämter Anzeiger» wird die Bevölkerung seit kurzem im Sinne von Postulat 23 regelmässig über wichtige Geschäfte und Ereignisse orientiert.

Dass der skizzenhaft dargestellte Wandel das Dorfleben äusserst stark beeinflusst hat, geht alleine aus der Tatsache hervor, dass sich die jährlichen Mutationen in der Bevölkerung auf 20,7% (vor Jahren bis zu 30%) belaufen. Der *Ausländeranteil* war Ende 1993 mit 24,91% der Einwohner noch nie so hoch. Nebst der internen Entfremdung

bringt das vor allem auch den Schulen viele zusätzliche Probleme. In den derzeit 2972 Haushaltungen Trimbachs leben durchschnittlich 2,29 Personen, was der Grössenordnung der letzten Jahre entspricht. Die Verteilung der Bevölkerung auf die einzelnen *Konfessionen* dürfte schliesslich noch einige interessante Aspekte aufzeigen:

	1993	1970	1950
Katholiken	48,99%	58,28%	47,60%
Evangelisch-Reformierte	29,98%	37,35%	43,27%
Christkatholiken	2,44%	3,27%	5,41%
Andere und Konfessionslose	18,55%	1,10%	3,72%

Entwicklung der Einwohner-, Schüler- und Klassenzahlen der Gemeinde Trimbach, 1800–1994



1244 1994

750 JAHRE TRIMBACH

16.–18. Juni	Volks- und Schülerschiessen
25. Juni	Waldgang und Dorfbanntag der Bürgergemeinde
30. Juni	Ausstellung und Festspiel
2. Juli	Offizielles Fest «750 Jahre Trimbach»
20. August	Dritte-Welt-Fest
26./27. August	Dorfmäret mit Beizlifest